

## Wie kommt das Rad auf den Berg?

Selbstversuch der SPD mit Anke Schuster und Lothar Binding

RNZ. Es gibt mehrere Wege, um von der „Ebene“, sagen wir Rohrbach Markt, zu den beiden Bergstadteilen Boxberg und Emmertsgrund zu kommen. SPD-Bundestagsabgeordneter Lothar Binding und SPD-Fraktionsvorsitzende Anke Schuster probierten es aus: Sie radelten mit Norbert Schön vom Fahrradclub ADFC auf Pe-delecs, Fahrrädern mit Unterstützung durch einen Elektromotor, von Rohrbach aus an der Siegelsmauer entlang, um eine der möglichen Radrouten „auf den Berg“ auszuprobieren. Die Planungen der Stadt sehen zwar nur eine ausgeschilderte Radroute zum Boxberg mit einem Übergang zum Emmertsgrund vor. Doch es gibt längst Alternativstrecken, auf die die Rad-



Gefährliche Stelle: Hier mündet ein Weg, den Radfahrer gern benutzen, auf die Straße Richtung Boxberg/Emmertsgrund. Foto: privat

wegeaktion der SPD-Ortsvereine beider Stadtteile hinweisen wollte.

Die Route Bindings und Schusters ist nicht ohne, denn gerade wenn der Siegelsmauer-Weg auf die Straße mündet, fehlt für die Autofahrer jeglicher Hinweis – und das auch noch direkt hinter einer scharfen Kurve. Vielleicht wäre ein farblich abgesetzter Radlerstreifen für bergan eine Lösung? Auf jeden Fall will der SPD-Ortsverein Emmertsgrund dem Amt für Verkehrsmanagement ein paar neue Vorschläge machen, damit es für Radfahrer ein bisschen weniger gefährlich ist, zu den Bergstadteilen zu radeln.

# Werden Hirschgassen-Anwohner schikaniert?

Anwohner fordert, dass der Philosophenweg während der Bauzeit am nördlichen Neckarufer für „Hirschgässler“ aufgemacht werden soll

Von Werner Popanda

Was darf die Obrigkeit der Bürgerschaft vor Ort zumuten, wenn sie als Bauherr aktiv wird? Zu viel bei den derzeitigen Bauarbeiten in der Neuenheimer und Ziegelhäuser Landstraße – sagt jedenfalls Peter Liedvogel, der in der Hirschgasse wohnt. Er selbst bezeichnet sich als „Mensch, der mit offenen Augen durch die Stadt geht“. Der zuweilen allerdings nicht nur als Fußgänger unterwegs ist, sondern auch als Fahrer eines silbernen Kombis. Und genau da beginnt es, problematisch zu werden. Denn wenn er irgendetwas im Westen der Stadt zu erledigen hat, muss er zwei Mal einen ellenlangen Umweg einkalkulieren.

Denn die normale Route ist ihm bis zum 11. September völlig verwehrt. Vor etwa 20 Jahren, erinnert sich Liedvogel, habe es eine ähnlich vertrackte Situation gegeben. Damals sei die Hirschgasse umfassend auf Vordermann gebracht worden und im südlichen Bereich dicht gewesen. Damals habe man „selbstverständlich von der Stadt eine Ausnahmegenehmigung erhalten“, die Häuser und Wohnungen über den Philosophenweg zu erreichen. Der Weg war zwar durch eine Schranke versperrt, doch habe man für die einen Schlüssel erhalten. Ungefähr 20 seiner Nachbarn hätten das städtische Angebot genutzt. Auch jetzt, ist sich Liedvogel sicher, wären es gewiss nicht mehr Hirschgässler, die – wohlgermerkt, nur während der Bauzeit – über den Philosophenweg fahren würden.

Statt dessen müssten diese nun eine Tour über Schlierbach und Ziegelhausen antreten und damit Tag für Tag über 16 zusätzliche Fahrkilometer sowie gerade in der „Rush hour“ einen immensen Zeitaufwand in Kauf nehmen. Liedvogel bewertet all das als „absolute Schikane“. Obendrein beeinträchtigt der Anwohner-



Spätestens hier, unterhalb des Russenstein, müsste für Peter Liedvogel mit einem „U-Turn“-Zeichen das eindeutige Signal gesetzt werden, dass einige Meter später keine Weiterfahrt mehr möglich ist. Doch viele Autofahrer haben das noch nicht mitbekommen und kämpfen sich durch die Baustelle. Foto: Popanda

verkehr den zügigen Ablauf der Bauarbeiten im Abschnitt zwischen dem Russenstein und der Hirschgasse.

Nach seiner Beobachtung fahren freilich nicht nur Anwohner durch die Baustelle, sondern viele Touristen, die sich von der bis heute nicht zugeklebten Hinweistafel „Tourist Information“ an der Kleingemünder Straße in Ziegelhausen in die Irre führen lassen. Deshalb müsste diesen spätestens beim Russenstein mit einem „U-Turn“-Schild klar angezeigt werden, dass die Fahrtrasse definitiv in

Höhe des Wehrstegs der Schleuse Karlstor ende.

Die Stadt ist gegen die Philosophenweg-Route, denn diese habe, so Baubürgermeister Bernd Stadel, ein „nicht unerhebliches Gefahrenpotenzial, wenn mehr Pkw-Verkehr als heute in diesem Bereich auf die zeitweise erheblichen Fußgängerströme, Radfahrer und Jogger treffen würde“. Außerdem sei der Weg baulich und technisch nicht in einem so guten Zustand, dass ohne weiteres ein höherer Verkehr als heute möglich sei. Leider habe

der Beschwerdeführer hierfür „trotz mehrfacher Erörterung keinerlei Verständnis gezeigt“. Und andere Beschwerden lägen der Stadt hierzu bislang nicht vor. Stadel führt dies darauf zurück, dass die Zufahrt zur Hirschgasse selbst „praktisch immer möglich“ sei.

Liedvogel wiederum betont, dass die anderen Anwohner ähnlich sauer seien wie er und ihn quasi „für sie kämpfen“ lassen. Stadel hingegen verweist auf die zusätzliche städtische Offerte, dass Fahrzeuge der betroffenen Hirschgassenanwohner „im Baustellenbereich in der Anwohnerparkzone abgestellt werden können – und zwar kostenlos“. Dadurch erübrige sich der Umweg über Ziegelhausen. Außerdem habe die Stadt angeboten, Parkplätze südlich des Neckars an der Herrenmühle und am Karlstor anzumieten.

So hätten also die Anwohner die Wahl „zwischen der etwas längeren Zufahrt über Ziegelhausen und einem Parkplatz unmittelbar an der Baustelle, oder sogar gänzlich außerhalb des Baustellenbereiches“. Deshalb betrübe es ihn, dass Liedvogel trotzdem „nach wie vor nicht zufrieden ist und sein persönliches Anliegen über das allgemeine Interesse und das Gemeinwohl stellt“.

Liedvogel wiederum kontert, dass er von der Verwaltung schlicht gezwungen werde, Geld auszugeben, die Umwelt zu verschmutzen und die Baumaßnahme zu verzögern. Obwohl er als Ruheständler diese Strecke nicht mehr jeden Tag fahren müsse, rechne er alles in allem mit gut 900 zusätzlich zu fahrenden Kilometern. Vor rund 20 Jahren, so Liedvogels Fazit, „hätten wir noch eine bürgerfreundliche Verwaltung“. Doch „heute haben wir eine Verwaltung, die den Bürgern in der Hirschgasse in die Tasche greift“.



Mit Schwung treppab ging es für die Schüler beim Mountainbike-Training im Bunsen-Gymnasium. Foto: Sven Hoppe

## Holterdipolter die Treppen hinunter

Die Schüler des Bunsen-Gymnasiums hatten Spaß bei ihrem ersten „Mountainbike-Training“

Von Sören Sgries

„Ihr müsst richtig Schwung nehmen“, ruft Jochen Schäfer den Schülern noch zu, dann geht es auch schon los. Einer nach dem anderen treten die Jungen kräftig in die Pedale und steuern furchtlos auf eine kleine Treppe zu. Ein kurzes Holpern: Zwei Stufen bergab sind geschafft. Ein kurzes Poltern: Auch der Weg zurück war kein Problem. Kaum Stürze, keine Verletzten, viel Spaß – das ist die Bilanz eines Vormittags mit Mountainbike-Trainer Schäfer und den Schülern des Bunsen-Gymnasiums.

Auf die Schüler warteten dabei einige Überraschungen. So mussten sie auf ihren Zweirädern einen ganz engen Kreis fahren, paarweise eine Holzstange zwischen sich tragen oder einfach nur möglichst langsam fahren. Richtig knifflig wurde es, als alle 15 Teilnehmer auf engstem Raum umeinander fahren mussten. „Sonst heißt es ja immer, dass wir einen großen Sicherheitsabstand halten sollen“, wunderte sich da der elfjährige

Paul Pscherer. Doch das Ergebnis der Übung stellte ihn zufrieden: „Wir mussten ja wirklich eng fahren, und trotzdem ist kaum etwas passiert!“

Begeistert zeigte sich auch sein Klassenkamerad, der erfahrenere Radler Sean Chandler. „Ich fahre öfter auch mal eine Tour, auf der es Schanzen gibt“, berichtete er. Die Übungen mit dem Mountainbike-Trainer hatten es ihm aber trotzdem noch angetan. „Es ist schon toll, dass man so viele Sachen ausprobieren durfte“, lobte er, „es macht richtig Spaß“. Den Spaß zu verdanken hatten die Schüler der Zusammenarbeit zwischen ihren Sportlehrern am Bunsen-Gymnasium und den Mitgliedern des Vereins „Odenwald-Bike-Marathon“. „Mit diesem neuen Projekt wollten wir den Radsport an die Schule bringen“, erklärte Vereinsvorstand Markus Kunkel die Idee.

Gemeinsam mit der Schule sollten die Schüler erst einmal neugierig gemacht werden auf den Sport. Anschließend soll – wenn alles gut läuft – eine dauerhafte

„Mountainbike-AG“ an der Schule angeboten werden. Von Seiten der Odenwald-Biker ist man vorerst sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit: Die Sportlehrer am Bunsen-Gymnasium seien richtig begeistert, freute sich Kunkel über das große Interesse. Und auch das Engagement der älteren Schüler-Mentoren, die den Projekttag als Helfer begleiteten, freute ihn.

Die Schüler bekamen von den weitreichenden Plänen wenig mit. In zwei Gruppen – 14 Mädchen und 15 Jungen – arbeiteten sie hochkonzentriert daran, auf ihren Rädern die Balance zu halten. Bloß nicht den Nachbarn umfahren, ja nicht selber vom Rad fallen – da blieb keine Zeit für Ablenkungen. „Wir wollen euch heute an eure Grenzen bringen auf dem Fahrrad“, hatte Trainer Jochen Schäfer die Schüler zu Beginn der Stunde angestachelt. Während der Übungen warteten dann tatsächlich ganz ungewohnte Herausforderungen. Doch die Schüler waren zufrieden: „Das hilft uns bestimmt auch in der Stadt oder wenn ich zum Handball fahre“, urteilte Paul.

### AUS DEM POLIZEIBERICHT

#### Diebe erbeuteten Champagner

Eingebrochen wurde am Donnerstagvormittag in ein Haus im Maulbeerweg. Die Täter drangen über das Untergeschoss in das Haus ein und durchwühlten die Wohnung nach Wertgegenständen. Wegen einer massiven Durchgangstür zu den anderen Stockwerken blieb den Eindringlingen allerdings der Zugang zum Erd- und Obergeschoss verwehrt. Bis auf eine Flasche Champagner fiel den ungebeten Gästen offenbar nichts in die Hände. Sie hinterließen aber einen Schaden von rund 2 000 Euro. Hinweise nimmt das Revier Nord, Telefon 45690, entgegen.

#### Einbrecher stahlen Whiskey

Eingebrochen wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in ein Bistro in der Emmertsgrundpassage. Ein Anwohner hatte um 3.40 Uhr die Polizei verständigt. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde das Fenster mit einem Stein eingeworfen. Aus der Gaststätte wurden ein Flachbildfernseher sowie zwei Flaschen Whiskey, eine geringe Bargeldsumme und Süßigkeiten entwendet. Zeugenhinweise unter Telefon 06221/ 34180.

## Für dieses Hilfsprojekt verschenkt Prinz Asfa-Wossen Asserate sich selbst

Der Verein „Project-E“ bildet in Äthiopien Sekretärinnen aus – Schirmherr Asserate traf die Gründer

Von Sören Sgries

Kein Dach, keine Stühle, keine Tafeln, keine Lehrer: Handfestes konnte Wenzel Waldstein noch nicht vorweisen, als er im April vor zwei Jahren in die RNZ-Redaktion kam. Berichten wollte der Heidelberger Student von „Project-E“, einem neuen Verein, der in Äthiopien eine Sekretarienschule bauen wollte. Verzeiwelt warb das studentische Team um Sponsoren. Auf der Homepage konnte jeder Spender genau verfolgen, was alles noch finanziert werden musste – und das war eine ganze Menge. Heute steht „Project-E“ anders dar. Noch immer werden Spender gesucht, doch jetzt geht es um Gehälter für das Personal des „New Life Community College“, das im vergangenen Oktober den Lehrbetrieb aufnehmen konnte.

Zwei Hausmütter sind schon bezahlt, gesucht werden noch Spenden für Assistenzlehrerin Seble Hailemariam oder Pro-

jektmanager Mesale Tikuye. Fünfzehn Mädchen werden derzeit im ersten Schuljahr ausgebildet. Weitere Jahrgänge werden folgen. Einer, der das Projekt seit Jahren wohlwollend begleitet, ist Prinz Asfa-Wossen Asserate. Der Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie unterstützt seit 2007 „Project-E“ als Schirmherr. Bei einem Treffen in Heidelberg mit Wenzel Waldstein und Isabelle Kühle aus dem Projektteam fand er nur lobende Worte. „Was Sie dort auf die Beine gestellt haben“, schwärmte er, „das ist wirklich einmalig“. Das Konzept des Colleges sei „brillant“.

Entstanden ist das Projekt als Ergebnis einer Marktanalyse in Addis Abeba. Vor allem junge Mädchen finden schwer eine Ausbildung und Arbeit. In der Folge rutschen viele ab in die Prostitution. Gleichzeitig suchen zahlreiche, auch internationale Unternehmen händeringend hochqualifizierte Sekretärinnen mit Kenntnissen in Business-Englisch, ge-

schult im Umgang mit Bürosoftware. Hier greift das Community-College ein: 15 Waisenkinder werden pro Lehrjahr aufgenommen und geschult. „Ich glaube, es wird hinterher nicht ein einziges Mädchen geben, das nicht mit Handkuss in einem neuen Job empfangen wird“, ist Asserate überzeugt vom Erfolg des Projekts.

Im angeregten Gespräch tauschten sich die Projektgründer und ihr Schirmherr über die Situation in Äthiopien aus. Die Probleme des Landes, aber auch das große Potential, beschrieb Asserate. So gebe es eine Vielzahl an hochqualifizierten, studierten Äthiopiern im Land – aber keine passenden Arbeitsplätze. Im Gegenzug fehlt eine handwerklich geschulte Mittelschicht. „Wir haben eine Inflation von hochgeistigen Äthiopiern, aber keine Maurer und Schreiner“, so Asserate. Hinzu kämen Korruption der Verwaltung und ethnische Spannungen. Als Schätze des Landes sieht er riesige Gasvorkommen sowie die Chancen zur Nutzung von



Wenzel Waldstein und Isabelle Kühle aus dem Projektteam trafen ihren Schirmherrn. Prinz Asfa-Wossen Asserate unterstützt so die Ausbildung von Waisenkindern in Äthiopien. Die ausgebildeten Sekretärinnen werden dort dringend gebraucht. Foto: Stefan Kresin

Sonnenenergie. Nicht nur als Kenner des Landes, sondern auch als verständnisvoller Förderer erwies sich Asserate am Schluss des Gesprächs. „Was können wir denn jetzt machen, um ein bisschen Geld zu kommen?“, fragte er. Denn noch trägt sich das College nicht selbst, dieses Ziel soll erst in fünf Jahren erreicht wer-

den. Die praktische Idee: „Ich schenke mich Ihnen.“ Gemeinsam soll eine Benefizveranstaltung mit heimischem Essen, Musik und Filmen veranstaltet werden. Asserate moderiert und erzählt. Dann, so die Hoffnung, wird die „brillante“ Idee auch in Zukunft Bestand haben. **Info:** www.project-e.eu